

DPI Focus:

Was ist populistisch am politischen Islam?

Lucian Reinfandt

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), Postfach 0030, 1090 Wien, E-Mail: office@dokumentationsstelle.at.

Unternehmensgegenstand

Der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) ist ein Fonds mit eigener Rechtspersönlichkeit, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist und der ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 34 bis 47 BAO verfolgt. Erklärtes Ziel ist die wissenschaftliche Dokumentation und Erforschung des Politischen Islam. Alle Medien des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) dienen der Information über Themen, Projekte und Forschungen des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) und der Verbreitung von wesentlichen Informationen zum Thema Politischer Islam sowie der Förderung des Bewusstseins der österreichischen Bevölkerung für assoziierte Themen.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Vertraulichkeitserklärung und Urheberrecht

Die Inhalte dieses Mediums sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Alle Inhalte in diesem Medium sind vertraulich zu behandeln und urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede physische sowie jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich. Auch die Übernahme, vollständige oder auszugsweise Weitergabe oder Wiedergabe iSd § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz ist nur vorbehaltlich der Zustimmung des Medieninhabers zulässig. Beiträge von ggf. Gastautor/innen drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen.

Februar 2026

Was ist populistisch am politischen Islam?

Lucian Reinfandt

Populismus kann das Immunsystem demokratischer Gesellschaften empfindlich schwächen. Dazu kommt es dann, wenn staatliche Institutionen, Medien und die Zivilgesellschaft nicht resilient gegenüber populistischen Versuchungen bleiben. Einzelne populistische Bewegungen können, entsprechend den von ihnen thematisierten Missständen oder Stimmungslagen, ganz unterschiedliche Formen annehmen. Hat man diese gewöhnlich dem Links- oder Rechtspopulismus zugerechnet, zeigen sich in jüngerer Zeit vermehrt Erscheinungen eines religiös konnotierten Populismus, darunter auch bei Akteuren eines politischen Islams. Gerade hier aber ist es wichtig, zwischen politisierter Religion und legitimer Religionsausübung zu differenzieren. Die Stärke des Populismusbegriffs liegt darin begründet, dass er solchen Erscheinungen einen Namen gibt, die für sich genommen noch nicht extremistisch sind und dennoch das Funktionieren offener Gesellschaften beeinträchtigen können – damit wird er zum wichtigen demokratietheoretischen Frühindikator.

Politischer Islam¹ in Europa wird in der öffentlichen Diskussion häufig als Ausdruck von religiöser Identität gedeutet und mit einem Bedarf nach kultureller Selbstbehauptung erklärt. Vielfach sind es auch Fälle tatsächlicher Diskriminierung von Muslimen in europäischen Gesellschaften, die von Akteurinnen und Akteuren eines politischen Islams als Rechtfertigung für ihr politisches Handeln herangezogen werden. Zweifellos hat islamistischer Aktivismus ein emanzipatives Potenzial, weshalb er auf den ersten Blick mit dem demokratiepolitisch wichtigen politischen Engagement von Seiten des muslimischen Teils der Bevölkerung verwechselt werden kann. Bei näherer Betrachtung aber erweist sich das Bild komplexer: Denn es sind die spezifisch populistischen Elemente, die einem politisch-islamischen Aktivismus erst seine Sichtbarkeit nach außen verleihen und die sein eigentliches Konfliktpotenzial mit der österreichischen Gesellschaft wie auch mit der Mehrheit ihres muslimischen Teils entfalten. Erst wenn die populistische Komponente von islamistischer und rechtsextremer Seite zum Zuge kommt, wird Islam in der öffentlichen Wahrnehmung als inkompatibel mit der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft wahrgenommen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass es sich beim Populismus nur um einen, wenngleich wirkungsvollen, Teilaspekt im wesentlich größeren Phänomen eines politischen Islams handelt.²

Die Zunahme populistischer Formen von Politik könnte eine Antwort auf tatsächliche oder gefühlte Defizite in der repräsentativen Demokratie darstellen. Dem Zeitgeist entsprechend können auch islamistische Bewegungen – insbesondere, wenn sie sich als zivilgesellschaftliche Graswurzelinitiativen formieren – auf Strategien und Narrative zurück zu greifen, die man als konstitutiv für populistische Bewegungen identifiziert hat. Als Symptome treten dann häufig eine Polarisierung des öffentlichen Diskurses, die rhetorische Abwertung demokratischer Institutionen oder ganz allgemein der „Gegenseite“ und das Verbreiten von Fehlinformationen in Erscheinung. Damit einher gehen oftmals die Ausgrenzung und Diskriminierung ganzer Bevölkerungsgruppen, eine polemische Verkürzung eigentlich komplexer Problemlagen sowie ganz

allgemein eine Erosion der politischen Kultur. Die Folgen sind ein Erstarren autoritärer Tendenzen in der Politik, zunehmende Verunsicherung und sinkendes Vertrauen in das politische System sowie nicht zuletzt Anzeichen von politischer Lähmung.³

Das zeigte sich symptomatisch, als im April 2024 auf einer Demonstration in der Hamburger Innenstadt die Gruppierung Muslim Interaktiv „das Kalifat“ forderte, um dann nur zwei Wochen später auf einer Nachfolgeveranstaltung ebendort gegen „Zensur und Meinungsdictat“ auf die Straße zu gehen. Wenngleich mit dem Kalifat – und der Scharia – zuallererst muslimische Länder angesprochen waren, inszenierte man sich dennoch als Stimme einer unterdrückten muslimischen Gemeinschaft in Deutschland und bediente ein deutliches Narrativ des Sie-gegen-uns. Beide Veranstaltungen in Hamburg mobilisierten mehr als tausend Teilnehmer.⁴ Eine ähnliche Kundgebung hatte es bereits am 3. November 2023 im westdeutschen Essen gegeben.⁵ In allen Fällen war erhöhte mediale Aufmerksamkeit gesichert, und die sich anschließende öffentliche Diskussion stand an Polemik bisweilen nicht hinter den islamistischen Manifestationen zurück. Wenig Gewicht behielten in diesem Schlagabtausch ausgleichende Stimmen aus der gesellschaftlichen Mitte.



Abb.: Protest gegen „Meinungsdictat und Zensur“ 2024 in Hamburg⁶

Die Gruppierungen in Hamburg und Essen stehen für eine neue Kalifatsbewegung und sind dem Umfeld der Organisation Hizb ut-Tahrir zuzurechnen.⁷ Sie sehen sich als Sprachrohr junger Muslime und als „Stimme der Unterdrückten“. Sie greifen tatsächliche Missstände und Stimmungslagen in der Gesellschaft auf, verkürzen diese jedoch mit der Unterstellung einer angeblichen systematischen Islamfeindlichkeit von Seiten des Staates und seiner gesellschaftlichen Eliten. Diese behauptete Islamfeindlichkeit begründen sie mit Initiativen wie dem geplanten Gesetzesvorhaben eines Kopftuchverbots für Kinder an österreichischen Schulen, der Regelung des islamischen Religionsunterrichts in Schulen sowie ganz allgemein mit tatsächlichen oder vermeintlichen Eingriffen des Staates in religiöse Lebensweisen.⁸ Mit Online-Kampagnen oder auf Straßenversammlungen, wie den schon genannten Demonstrationen in Hamburg, erzeugen sie wiederum erhebliche mediale Aufmerksamkeit, weshalb es noch im Mai 2024 im Deutschen Bundestag von Seiten einer rechtspopulistischen (und rechtsextremen) Partei zu zwei Anträgen auf Verbot dieser und ähnlicher Initiativen kam.⁹

In Österreich wiederum tritt mit CAGE Austria seit 2024 ein lokaler Ableger der britischen Organisation CAGE öffentlich in Erscheinung. Kontrovers diskutiert wurde die Teilnahme von CAGE Austria an einer Veranstaltung der sogenannten Dokustelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus im April 2024 in Räumen der Universität Wien. Denn nur wenige Tage zuvor hatte CAGE Austria ihrerseits den einflussreichen deutschen Post-Salafisten Marcel Krass zu einem eigenen Event als Gastredner eingeladen. Die unter anderem vom Österreichischen Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz unterstützte Veranstaltung an der Universität Wien stieß auf Kritik, da Vorwürfe laut wurden, diese biete letztlich auch islamistischen Ideologen wie jenen von CAGE eine Plattform.¹⁰ Im Zuge der Diskussion kam es umgehend zu einer parlamentarischen Anfrage von Seiten einer österreichischen rechtspopulistischen Partei.¹¹

CAGE Austria wie auch die Dokustelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus positionieren sich als zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich gegen staatliche Repression gegenüber Muslimen einsetzen. Sie erfüllen jedoch in mancher Hinsicht auch Kriterien, die als Kennzeichen für Populismus gelten. So haben sie polizeiliche Maßnahmen – wie Hausdurchsuchungen, die im Zuge der gegen die Muslimbruderschaft in Österreich gerichteten Operation Luxor im Jahr 2020 vorgenommen wurden – einseitig als ungerechtfertigte Repression und Ausdruck von staatlich geförderter Islamophobie kritisiert und die „eigene“, nämlich muslimische, Seite zur Solidarität mit den Betroffenen aufgerufen. Damit sollte der Eindruck entstehen, polizeiliche Repression würde sich nicht gegen Menschen richten, weil gegen sie der Verdacht einer Nähe zum Islamismus bestand, sondern weil sie Muslime sind.¹² Beunruhigend kommt bei beiden Gruppierungen eine punktuelle Nähe zu Positionen als auch zu Personen aus dem islamistischen Spektrum hinzu.¹³

Neben solcherart zivilgesellschaftlichen Organisationen gewannen in Österreich auch sogenannte „Hipster-Salafisten“ (wie das Netzwerk IMAN) weiter an Einfluss, die über soziale Medien mit zeitgemäßem Auftreten, aber radikaler Botschaft vor allem junge Menschen ansprechen und ein klares Freund-Feind-Schema propagieren.¹⁴ Darüber hinaus gründete sich im Jahresverlauf 2024 mit der Liste GAZA – Stimmen gegen den Völkermord eine antizionistische Klempartei. Diese kandidierte in einigen österreichischen Bundesländern für die Nationalratswahl 2024 und fokussierte dabei auf die emotionale Mobilisierung ihrer Klientel und die Selbstpräsentation als Sprachrohr eines vermeintlich ungehörten Bevölkerungsteils im Land.¹⁵

Auch im internationalen Kontext und außerhalb des deutschsprachigen Raums findet die hier beschriebene Dynamik Resonanz. Parallelen bestehen etwa in Großbritannien in Gestalt von Gruppen wie *Islam21c* oder der dort ansässigen Nichtregierungsorganisation *Muslim Engagement and Development* (MEND).¹⁶ Auch diese beschwören einen vorgeblich einheitlichen Willen „der Muslime“ in einer Diasporasituation – hier Großbritannien –, erklären sich selbst zum Sprachrohr dieser muslimischen Gemeinschaft und stellen sich in Opposition zu einer angeblichen politischen oder medialen Elite nichtmuslimischen Bekenntnisses im Lande. Die rezente Häufung derartiger und ähnlich gelagerter Fälle in unterschiedlichen Ländern Europas wirft die Frage auf, ob hier nicht ähnliche populistische Muster zum Tragen kommen, wie es dem Zeitgeist bei anderen gesellschaftlichen Gruppen entsprechen würde, auch wenn sich die gewählten Methoden und institutionellen Ziele (Rechts- oder Linkspopulismus dort, religiös konnotierter Populismus hier) im Detail unterscheiden können.¹⁷

Populistische Akzente im politischen Islam

Ohne vorschnell generalisieren zu wollen, zeichnet sich mit dieser Bestandsaufnahme doch ein Bild ab, demzufolge im muslimischen Teil europäischer Gesellschaften vermehrt Gruppierungen auftreten, die sich öffentlichkeitswirksam als Vertreter einer diskriminierten muslimischen Minderheit in einer feindseligen, weil nichtmuslimischen, Mehrheitsgesellschaft darstellen. Mit diesem Vorwurf erreichen sie über soziale Medien und mit Veranstaltungen in der realen Welt, ein wachsendes Publikum. Selbst wenn sie sich als religiöse Initiativen deklarieren, ist ihnen doch gemein, dass sie sich nicht um sakrale oder rituelle Bereiche von Muslimen bemühen und dementsprechend keine Moscheen betreiben oder Imame unterhalten müssen und sich darüber hinaus nicht notwendigerweise innerhalb eines anerkannten islamischen Konsenses bewegen. Frei von jeder Verpflichtung zu wirklicher seelsorgerlicher oder gesellschaftlicher Arbeit, verfolgen sie eine zweifache Strategie: Einerseits präsentieren sie sich als sozial engagierte und zivilgesellschaftlich aktive Akteure mit Bildungsinitiativen, Sozialprogrammen für Jugendliche und interkulturellen Veranstaltungen; andererseits verbreiten sie über dieses Engagement ideologisch gefärbte Inhalte, die eine klare Trennlinie ziehen zwischen einer „islamischen Identität“ und einer „westlichen“, weil säkular orientierten, Mehrheitsgesellschaft. Es gehört zur besonderen Ironie islamistischer Populisten, dass sie damit gerade die innerislamische Vielfalt ignorieren. Denn tatsächlich gibt es alternative Stimmen im Islam auch in westlichen Ländern, die von den Akteuren jedoch notwendigerweise marginalisiert werden.

Gruppierungen wie Muslim Interaktiv, CAGE Austria oder MEND inszenieren sich als moralisch überlegene, weil „islamische“, Gegenbewegungen zur Mehrheitsgesellschaft und beanspruchen für sich, eine Vorreiterrolle für „die Muslime“ zu übernehmen. Sie verkürzen die innere Vielfalt muslimischer Lebenswelten auf eine normativ-islamistische Agenda und fördern die Fiktion einer homogen-muslimischen Gruppe innerhalb einer Gesellschaft, der sie ihrerseits „Islamophobie“ vorwerfen. Sie kombinieren Straßenpredigten, Online-Content und lokale Netzwerke, um junge Muslime in ein weltanschaulich geschlossenes Weltbild einzubinden. Dabei lautet ihre Botschaft: Sie allein wüssten, wie der „wahre“ Islam zu sein hat; dieser wahre Islam jedoch sei mit westlichen Werten und Lebensweisen nicht vereinbar. Die Bewegungen eint ein Grundmuster: Sie mobilisieren emotional und simplifizieren muslimische Identität und die muslimische Gemeinschaft (*umma*) zur „bedrohten (Volks-)Gemeinschaft“. Gerade damit aber vermischen sie legitimes religiöses Engagement mit einer politischen Instrumentalisierung von Religion.

Die Dynamik erinnert an klassische Muster des Populismus, deren prägende Merkmale wie folgt festgestellt worden sind: Man beruft sich auf ein angebliches Volk, zu dessen legitimen Repräsentanten sich dann populistische Organisationen oder auch einzelne charismatische Akteure mit entsprechender Selbstinszenierung aufschwingen (Volkszentrierung). Essentieller Bestandteil der Inszenierungen ist die Verbreitung eines dichotomen Weltbildes von Gut und Böse, in dem ein legitimes „Volk“ von einer nicht legitimierte „Elite“ zwangsweise beherrscht wird (Anti-Elitismus). Diese Art von Dualismus wird flankiert mit moralischer Überhöhung der eigenen Seite und einer ebensolchen Diskreditierung des politischen Gegners (Moralisierung). Durch das Insinuieren, den „gesunden Volkswillen“ zu repräsentieren, werden innere Widersprüche der eigentlich komplexen Sachverhalte ausgeblendet und die zu ihrer Lösung notwendigen politischen Kompromisse einer ausgleichenden Vermittlung abgelehnt (Anti-Pluralismus). Über allem steht die emotionale Mobilisierung, denn Populismus lebt von der Erzählung

einer existenziellen Krise.¹⁸ Ein rezentes Beispiel aus dem Bereich des Rechtspopulismus ist die antimuslimische Rhetorik eines „Zivilisationskampfes“ in den Niederlanden: Diese war nach der Ermordung zweier prominenter Islamkritiker, dem Politiker Pim Fortuyn (2002) und dem Filmemacher Theo Van Gogh (2004), entbrannt und wird derzeit durch den Politiker Geert Wilders (geb. 1963) und seine politisch erfolgreiche *Partij voor de Vrijheid* (PVV) angeführt. Sie reklamiert politische und soziale Teilhaberechte für die „eigene“, vorgeblich autochthone Bevölkerung und bemüht dazu identitäre Argumente aus einem spezifisch „christlichen“ Kontext.¹⁹

Historisch gesehen ist das Konzept nicht neu: Schon im 19. Jahrhundert hat es populistische Bewegungen gegeben, wofür die aus der seinerzeitigen Farmerbewegung hervorgegangene US-amerikanische *People's Party* (bestand von 1891 bis 1908) ein berühmtes Beispiel ist.²⁰ In jüngerer Zeit lässt sich eine erneute Verbreitung dieses Phänomens konstatieren – nun in ganz unterschiedlichen politischen Kontexten und einer Vielzahl möglicher Ausdrucksformen.²¹ So hat sich der Populismus auch in den Politikwissenschaften als Konzept etabliert und wird auch in der größeren Öffentlichkeit breit diskutiert. Im Gegensatz dazu hat er in Bezug auf muslimische Gesellschaften noch wenig Verwendung gefunden.²²

Dabei lassen sich gerade hier, und besonders in Verlautbarungen und Manifestationen islamistischer Aktivisten, ganz ähnliche Merkmale wiederfinden. Das betrifft etwa den Reflex zur Polarisierung, wenn einzelne Gruppierungen islamische Themen für sich besetzen und dann exklusiv für eine ganze Bevölkerungsgruppe behaupten. So wurde in österreichischen Moscheen der Islamischen Föderation in Wien (IFW), die der türkischen Millî-Görüş-Bewegung nahestehen, ein „islamischer Lebensstil“ beschworen und einem als minderwertig charakterisierten „österreichischen Lebensstil“ gegenübergestellt. Offizielle Predigten riefen daraufhin dazu auf, für diesen islamischen Lebensstil zu „kämpfen“, und ermahnten die Gemeinde:

„Gehen wir keine Freundschaften mit denjenigen ein, die nichts mit dem Herrn zu tun haben wollen. Diejenigen schaffen nicht einmal die eigene Errettung, welchen Gewinn sollten sie also für uns bereithalten? Nun Jugendliche, wir haben darauf zu achten, mit wem wir Freundschaften schließen. Wenn jemand uns vom Wege Allahs abbringt, uns nicht zum Gang in die Moschee bewegt und der Protest gegen Allah offensichtlich wird, dann ist er kein Freund für dich. Entsprechend dem, was im besagten Vers geboten wird, ist mit denjenigen Freundschaften zu schließen, die den Geboten bzw. Verboten Allahs folgen und dich rechtleiten. Darin mit eingeschlossen sind auch Geschwister, Verwandte oder Nachbarn. Denn was passiert, wenn man die genießbare Hälfte eines Apfels mit der verfaulten Hälfte eint? Dann saugt der genießbare Teil den Gestank der anderen Hälfte auf und verfault ebenfalls. Daher ist äußerste Vorsicht geboten, werte Jugendliche.“²³

Die Hamburger Gruppierung Muslim Interaktiv aus dem Umfeld der aktuellen Kalifatsbewegung fasste es in einem breitenwirksam auf sozialen Netzwerken publizierten Video so:

„Dass was wir tun, ist eine Forderung an die Politik und die Medien. Sie sollen eine andere Umgangsform mit uns Muslimen an den Tag legen, denn nur so kann man ein konstruktives Zusammenleben gewährleisten. Dazu gehört, dass die Politik akzeptiert, dass es Unterschiede zwischen ihnen und uns gibt. [...] Denn als Muslime werden wir uns ihren Werten niemals unterwerfen!“²⁴

Die britische Gruppierung CAGE International wiederum betont ihre Vorreiterrolle, Sprachrohr für die Musliminnen und Muslime *im Ganzen* zu sein, in einem eigenen „CAGE Manifesto“. Dort heißt es, CAGE International setze sich dafür ein,

„dass muslimische Minderheiten ein würdiges Leben gemäß ihrem Glauben führen können, frei von staatlicher Verfolgung, Einmischung durch die Regierung und Versuchen, ihren Glauben und ihre Identität zu deformieren; dass Islamfeindlichkeit in erster Linie als strukturelles Problem verstanden wird und Politikerinnen und Politiker, Institutionen und Medien einen fairen und verantwortungsvollen Ansatz im Umgang mit dem Islam und Muslimen verfolgen müssen; [...] dass Dialog und gegenseitiger Respekt zum Mittel der Konfliktlösung werden müssen.“²⁵

Moralische Dichotomien wiederum – das Einteilen in die „gute“ Eigen- und die weniger gute Fremdgruppe – zeigten sich auch im Wahlprogramm der türkisch-islamischen Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) aus dem Jahr 2002, welches sich trotz aller damaligen Reformbemühungen um den späteren Ministerpräsidenten und Präsidenten der Türkei, Recep Tayyip Erdoğan, nicht gänzlich vom islamistischen Konzept der „Gerechten Ordnung“ (*âdil düzen*) emanzipieren konnte. Letzteres Konzept ist im Umfeld der islamistischen Millî-Görüş-Bewegung entstanden und charakterisiert „den Westen“ als defizitäre „Zivilisation“. Zwar könnten die Einwanderungsgesellschaften europäischer Länder, in denen ja viele türkeistämmige Menschen leben und arbeiten, durchaus materiellen Reichtum und militärische Macht für sich verbuchen; es würde ihnen jedoch akut an moralischen und spirituellen Werten mangeln. Das aber würde letztlich zu sittlichem und geistigem Verfall sowie zu struktureller Ungerechtigkeit in diesen Ländern führen, weshalb sie einer moralisch überlegenen, weil gerechten, islamischen Zivilisation gegenüber immer das Nachsehen hätten.²⁶

Die von Populisten vielfach geforderte Vereinfachung politischer Entscheidungsprozesse wiederum findet sich ebenfalls in den Äußerungen islamistischer Aktivisten. Dazu noch einmal die Hamburger Gruppe Muslim Interaktiv:

„Unser Ziel ist es, den öffentlichen Diskurs zu beeinflussen. Vor allem Themen, die uns Muslime betreffen. Wir versuchen, die Kraft und die Stärke der muslimischen Jugend zu aktivieren und wollen *die zum Teil komplizierten* [Hervorhebung d. Verf.] gesellschaftlichen und politischen Themen aufdecken und sie mitgestalten.“²⁷

Insbesondere islamistische Graswurzelninitiativen in Europa operieren auf der Grundlage eines stark moralisch aufgeladenen „Wir-Gefühls“, das sich gegen eine als repressiv dargestellte nichtmuslimische Mehrheitsgesellschaft richtet. Die Initiativen beanspruchen aber auch innerhalb der islamischen Gemeinde, für die „wahren Muslime“ zu sprechen, während sie etablierte muslimische Institutionen, wie etwa Moscheeverbände oder Islamkonferenzen, als kooptierte Teile des „Systems“ tendenziell ablehnen. Ihre Feindbilder sind nicht nur politische Eliten und Medien, sondern auch Bildungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen, die für ein inklusives Islambild stehen sowie überhaupt andersdenkende Muslime.

Der Begriff des Populismus bietet sich also gerade mit seiner besonderen Komplexität auch für die Betrachtung islamistischer Phänomene an. Denn er zeigt sich über das gesamte politische Spektrum hinweg in allen Formen anpassungsfähig und kann sich einer konventionellen Rechts-Links-Zuordnung sogar gänzlich entziehen. Infolgedessen wurde er als sogenannte „dünne“ Ideologie charakterisiert, die aus sich heraus wenig eigenen Kern vorweisen könne und

die sich zur Entfaltung ihres Potenzials erst an entsprechende „Wirtsideologien“ anhängen müsse; sie definiere sich erst in Abgrenzung zum „Anderen“ und würde mithin also in Wahrheit einen Relationsbegriff und nicht einen Substanzbegriff darstellen.²⁸ Ein charakteristisches Merkmal des Populismus ist folglich seine inhaltliche Unbestimmtheit, die es ihm ermöglicht, verschiedene Gruppen unter einer gemeinsamen, aber nur lose definierten Sache zu vereinen. Diese Unklarheit hilft populistischen Führern, breite Anhängerschichten anzusprechen und gleichzeitig spezifische politische Verpflichtungen zu vermeiden.²⁹

Nationalistische und politisch-religiöse Varianten von Populismus

Während herkömmliche Populisten meist nationalistisch auftreten, konstruieren islamistische Populisten eine religiös definierte Sonderidentität, die sich zwar überwiegend im gesetzlich erlaubten Rahmen bewegt, sich jedoch von demokratischen und pluralistischen Grundwerten abgrenzt. Wie erstere ersetzen auch islamistische Populisten die politische Argumentation mit moralischer Empörung und vereinfachen komplexe Konfliktlagen durch Schuldzuschreibungen an Feindbilder wie Eliten, Medien oder – in ihrem Fall – politisch andersdenkende Muslime. Sie reduzieren die eigene Religion zum politischen Programm, bewegen sich jedoch vornehmlich außerhalb des etablierten politischen Systems und stellen dieses damit letztlich in Frage. Typisch sind bei ihnen Narrative kollektiver Demütigung sowie die Vorstellung einer moralisch überlegenen, weil vorgeblich „authentischen“ Gemeinschaft. Dabei wird ein idealisiertes Bild von gesellschaftlichen Zuständen beschworen, wie man sie in früheren Zeiten des Islams einmal besessen und heute jedoch verloren habe.³⁰ Im Kontrast dazu wird das Bild von einer dekadenten Gegenwart „des Westens“ gezeichnet und im Gegenzug eine islamische Renaissance propagiert. Hierbei handelt es sich um eine typische Strategie von Identitätspopulismus.³¹

Dessen ungeachtet sieht man im Populismus – mehr noch als eine Ideologie – einen politischen „Stil“.³² Dieser offenbart sich in einer bestimmten Form von Sprache und emotional aufgeladener Darstellung und kann sich flexibel an unterschiedliche Kontexte anpassen. Populistische Akteure inszenieren ein moralisch überlegenes „Volk“, das in seinem kulturellen Erbe durch Eliten im Inland oder durch Akteure aus dem Ausland bedroht werde.³³ Als stilistische Elemente der darauffolgenden Gegenwehr kommen in der Regel Symbole, Pathos und Gesten zum Einsatz, welche die politische Botschaft zusätzlich markieren. Im Fall eines islamistischen Populisten können das strenge Formen einer Ganzkörperverschleierung (*niqāb*) für Frauen, ein „salafistischer“ Kinnbart für Männer, Speisegebote für alle oder konsequente Geschlechtertrennung sein. Der Populismus als politischer Stil – und nicht als Ideologie – kann somit auch von vergleichsweise beweglichen, nichtinstitutionalisierten Graswurzelbewegungen übernommen werden, um eine Erzählung von Bedrohung und Rettung zu verbreiten.

Ein zentrales Merkmal populistischer Rhetorik ist das Denken in Lagern: Wer nicht dem „eigentlichen Volk“ angehört, wird schnell als Gegner betrachtet. Die Weigerung, gegebenenfalls auch Ambivalenzen auszuhalten, geht aber zulasten eines pluralistischen Diskurses, welcher einen Grundpfeiler demokratischer Gesellschaften bildet. Schlimmstenfalls weicht der pluralistische Diskurs, der prinzipiell ja gerade von gesellschaftlichen Minderheiten eingefordert wird, dann einem polarisierten Diskurs. In Österreich zeigt sich diese Dynamik exemplarisch in der migrationspolitischen Debatte, die häufig emotionalisiert geführt wird: Hier drohen pauschale Vorurteile gegenüber ganzen Gruppen die eigentlich notwendige Differenzierung auf individueller

Ebene zu verdrängen. In diesem Kontext wirkt auch islamistischer Populismus nicht integrierend, sondern fördert im Gegenteil die identitäre Abgrenzung. Wenn insbesondere jungen Musliminnen und Muslimen vermittelt wird, dass es sich bei tatsächlichen Fällen von antimuslimischer Diskriminierung lediglich um die sichtbaren Auswüchse einer tieferliegenden *strukturellen* Muslimfeindlichkeit von Seiten der Mehrheitsgesellschaft und ihrer Eliten handeln würde, entsteht erst jenes soziale Klima der Isolation, das Teilhabe erschwert und Spannungen innerhalb der Gesellschaft verschärft.

Populisten setzen sich scheinbar für die Anliegen „des Volkes“ ein, bleiben aber selbst nicht selten einem hierarchischen Denken verbunden:

„Populismus beruht – unabhängig von seiner Verortung auf einer Rechts-Links-Skala – auf der Aversion gegen die ‚Bevormundung‘ des Volkes durch Funktionselitén. Diese Aversion ist aber scheinemanzipatorisch, wird doch Mündigkeit nicht als *Prozess* der Selbstwerdung, sondern als ein statisches Apriori verstanden. Populismus betreibt keine bloße Aufwertung des Volkes, sondern eine Umpolung der Wertigkeiten von Volk und Elite und ist nur in einem instrumentellen Sinne anti-elitär. Er richtet sich lediglich gegen die jeweils herrschende Elite, strebt aber den Aufstieg einer neuen, moralisch überlegenen Elite von *homines novi* an.“³⁴

Ihre angebliche Verpflichtung gegenüber der eigenen Anhängerschaft entpuppt sich dabei oft

„als eine zynische Art politischen Unternehmertums, das populäre Ressentiments anzapft und schürt, um eine Wahl zu gewinnen und das daraus resultierende Mandat zu nutzen, um weiterhin elitäre Interessen zu verfolgen.“³⁵

Was für populistische politische Parteien gilt, trifft auch auf populistisch agierende islamistische Bewegungen zu. Diese haben weniger politische Wahlen im Sinn, präsentieren sich aber in ganz ähnlicher Weise gegenüber ihrer eigenen Klientel als Stimme „der Muslime“ gegen angeblich islamophobe Eliten. Dabei können sie sich auch gegen andere, säkularer als sie selbst eingestellte, Muslime positionieren und diese entsprechend als Vertreter eines „Systemislams“ abwerten. In jedem Fall geben sich die *agenda setter*³⁶ eines islamistischen Populismus ihrerseits als selbsterklärte neue Eliten, die nicht eigentlich für die Mündigkeit des Einzelnen (Muslimin/Muslim) kämpfen, sondern im Gegenteil diesem eine normative Vorstellung davon vermitteln, wie „muslimisches“ Leben richtigerweise auszusehen hat. Als performative Folie, die gewissermaßen die Voraussetzung hierfür bildet, dient ein deutlich statisch gefasstes Konzept von muslimischer Identität.

Der politische Diskurs wird in diesem Fall nicht nach rationalen Gesichtspunkten geführt, sondern emotional und moralisch aufgeladen. Wortführer eines islamistischen Populismus lehnen die repräsentative Demokratie nicht explizit ab, tendieren jedoch dazu, sich ihren Prozessen durch die Berufung auf eine höhere, religiös legitimierte Ordnung zu entziehen. Dadurch entsteht eine Art von sakraler Sphäre, die sich über das eigentliche Feld des Politischen hinaus auch im Religiösen manifestiert. Innerhalb dieser kommt es dann zu einer Verschmelzung der eigenen moralischen Überlegenheit mit dem Gefühl der erlittenen kollektiven Demütigung (Opferhaltung) der angesprochenen Klientel – eine Konstellation, die sich idealtypisch in den populistischen Kommunikationsstil fügt. Religiöse Fundierung dient hier der Legitimierung einer exklusiven Weltanschauung, in der kein Platz für innerislamische Vielfalt oder säkular orient-

tierte Muslime bleibt.³⁷ Islamistischer Populismus ist somit nicht nur religiöse Bewegung, sondern vor allem auch politisches Projekt: Er strebt nach Diskurshoheit und delegitimiert demokratische Institutionen als „verwestlicht“ oder „islamophob“.

Islamistischen Populismus als solchen benennen

Populismus ist im Kern darauf angelegt, das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen zu unterminieren. Er wirkt anti-plural und spaltet die Gesellschaft. Während klassischer Populismus meist säkular-nationalistisch auftritt, rekurriert islamistischer Populismus auf religiöse Grundlagen und zielt auf eine transnationale, muslimische Identität. Auch hier wird mit „Volk“ und „Elite“ eine Gegenüberstellung zweier Lager inszeniert, mit der religiös definierten Gemeinschaft der „Eigenen“ (hier die muslimische *umma*) und dem säkular orientierten gesellschaftlichen Establishment der „Anderen“. Das heißt, auch religiöser Populismus kann polarisierend wirken, wenn er Sonderidentitäten schafft und sich vom demokratischen und pluralistischen Konsens abwendet.

Insgesamt dürfte sich Populismus derzeit weiter ausbreiten und in politischen Parteien, zivilgesellschaftlichen Organisationen und einer von klassischen Medien zunehmend in soziale Netzwerke verlagerten Öffentlichkeit noch mehr an Einfluss gewinnen. Anstatt mit themenorientierter Sacharbeit die eigentlichen Sorgen der Menschen anzugehen, lenkt populistische Politik, auch mit Hilfe der Medien, die Aufmerksamkeit auf schlagzeilenträchtige Nebenthemen und gesellschaftliche Sündenböcke, womit sich kurzfristige Wahlerfolge erzielen lassen. An die Stelle inhaltlicher Auseinandersetzung tritt moralische Empörung. Komplexe politische Herausforderungen mit ihren unweigerlichen Ambivalenzen – wie Klimakrise, Digitalisierung oder gesellschaftliche Ungleichheit – werden entweder ganz ausgeblendet oder aber auf einfache Schuldzuweisungen reduziert. Dies bremst den sachorientierten Diskurs und fördert die Aushöhlung demokratischer Prozesse. Gerade für ein Land wie Österreich, das einen vergleichsweise hohen Vertrauenswert in politische Stabilität und gesellschaftliche Institutionen aufweist, muss eine solche Entwicklung bedenklich erscheinen.³⁸

Populistische Bewegungen beschreiben Parlamente, Gerichte oder öffentlich-rechtliche Medien häufig als volksfern oder fremdgesteuert. Wie andere Formen des Populismus zieht auch seine islamistische Spielart demokratische Prinzipien in Zweifel – jedoch mit dem Unterschied, dass er sich mit seiner Berufung auf die Scharia nun auf ein überzeitliches Recht stützt. Dieses ist von Gott gesetzt, bleibt aber – und hier unterscheidet sich das islamistische Verständnis von der Mehrheit der muslimischen Rechtsgelehrten – in seiner Auslegung und Anpassung an den gesellschaftlichen Wandel dem Menschen prinzipiell entzogen.³⁹ Islamistischer Populismus richtet sich aber nicht nur gegen säkular orientierte Gesellschaften, sondern auch gegen die religiöse Vielfalt innerhalb des Islams. Er beansprucht, für die vermeintlich wahren Muslime zu sprechen, und trägt damit zur Entstehung intra- und interreligiöser Spannungen bei. In einem multireligiösen Staat wie Österreich kann dies das friedliche Zusammenleben aller Religionsgruppen erschweren. Die Herausforderung für die Gesellschaft besteht dann darin, zwischen legitimer religiöser Praxis und populistisch-religiöser Agitation zu differenzieren – ohne in vorschnelle Islamkritik einerseits oder tolerante Gleichgültigkeit andererseits zu verfallen.

Dabei kann islamistischer Populismus berechtigte Diskriminierungserfahrungen von Musliminnen und Muslimen aufgreifen und insofern eine reale „Substanz“ vorweisen. Er tendiert jedoch

dazu, diese Wirklichkeit ideologisch zur generellen „Islamfeindlichkeit“ einer ganzen Gesellschaft zu verzerren. Damit instrumentalisiert er sie zum eigenen – politischen – Zweck. In jedem Fall wirkt dies auf die Mehrheitsgesellschaft zurück, kann Abwehrhaltungen hervorrufen und islamfeindliche Narrative verstärken, was erneut eine Polarisierungsdynamik zwischen religiösen und kulturellen Gruppen befeuert. In dieser Wechselwirkung wird islamistischer Populismus dann zur Projektionsfläche einer rechtspopulistischen Rhetorik, die ihrerseits islamistische Erscheinungen instrumentalisiert, um eigene Feindbilder zu bestätigen. So entsteht eine Spirale wechselseitiger Radikalisierung, neben der die um Ausgleich und sachliche Lösungen bemühten Stimmen an Einfluss verlieren.⁴⁰

Der Begriff des Populismus erfasst politische Phänomene, die das demokratische Immunsystem einer Gesellschaft herausfordern, die sich aber nicht immer mit dem Begriff des Extremismus fassen lassen und deren vorschnelle Stigmatisierung als „demokratiefeindlich“ unter Umständen demokratiepolitisch kontraproduktiv wäre. Insofern kann sich der Begriff des Populismus auch im Kontext eines politischen Islams als analytisch nützlich erweisen. Er beschreibt gewaltfreie, aber gesellschaftlich spaltende Bewegungen, die demokratische Prozesse schwächen, religiöse Vielfalt begrenzen und einer Integration entgegenarbeiten können. Offen bleibt die Frage, ob islamistischer Populismus ein neues, diasporaspezifisches Phänomen europäischer Einwanderungsgesellschaften darstellt, welches sich erst in jüngerer Zeit und im Rahmen hiesiger demokratischer Kontexte entwickelt hat, oder ob es sich dabei nicht vielmehr um ein konstitutives Element des Islamismus handelt, das bereits bei seiner Herausbildung im frühen 20. Jahrhundert eine wichtige Komponente des Phänomens darstellte. In jedem Fall eröffnet der Populismusbegriff heute eine hilfreiche Perspektive, mit der sich jener Punkt besser identifizieren lässt, an dem politisches Engagement *in* einer offenen Gesellschaft in eine Agenda *gegen* die offene Gesellschaft umschlägt.

Anmerkungen

¹ Entgegen dem sonstigen Sprachgebrauch der Dokumentationsstelle wird im gegenständlichen Focus aus spezifischen inhaltlichen Gründen die Schreibweise „politischer Islam“ (mit kleinem p) bevorzugt.

² Dictionary of Populism (o. D.): Art. „Islamic Populism“, *European Center for Populism Studies*, <https://www.populismstudies.org/Vocabulary/islamic-populism/> [12.01.2026]. Ein frühes Beispiel für die Verwendung des Begriffs eines „islamistisch-konnotierten Populismus“ im Zusammenhang mit staatlicher Extremismusprävention ist: Landes-Demokratiezentrum / Landespräventionsrat Niedersachsen (2021): *Neue Wege finden: Aktuelle Formen islamistischer Agitation*, Hannover, https://ldz-niedersachsen.de/html/download.cms?id=135&datei=neue-wege_mag_v9a_ansicht-135.pdf [12.01.2026].

³ Vgl. Buket Oztas (2020): „Islamic Populism: Promises and Limitations“, *Journal for Interdisciplinary Middle Eastern Studies* 6/2, S. 103–129, hier S. 108, <https://campuscore.ariel.ac.il/wp/jimes/wp-content/uploads/sites/147/2020/12/Buket-Oztas.pdf> [12.01.2026]: „Seen from this perspective, Islamic populism constitutes a subtype of populism.“ Außerdem Landes-Demokratiezentrum / Landespräventionsrat Niedersachsen (2021): *Neue Wege finden*, S. 10: „Beim islamistisch-konnotierten Populismus handelt es sich um ein neues Phänomen, welches sich populistischer Stilmittel bedient und ideologisch dem Islamismus nahesteht.“ Zu Strategien und Narrativen populistischer Bewegungen allgemein siehe einleitend Karin Priester (2012): „Wesensmerkmale des Populismus“, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62/5–6, S. 3–9.

⁴ Zu den Hamburger Demonstrationen vom 27. April und 11. Mai 2024 siehe Bayerischer Rundfunk (29.04.2024): „Kalifat-Rufe: Politiker nach Islamisten-Demo alarmiert“, *BR24*, <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/kalifat-rufe-in-hamburg-politiker-nach-islamisten-demo-alarmiert,UBFHPO5>; tagesschau24 (11.05.2024): „Mehr als 2.000 Teilnehmer bei Islamisten-Demo“, *Tagesschau*, <https://www.tagesschau.de/inland/islamisten-hamburg-demo-102.html> [beide 12.01.2026]. Die Veranstalter stellten selbstproduzierte Videos ins Internet, die den Eindruck zivilgesellschaftlicher Massenzusammenkünfte erzeugen: Muslim Interaktiv (05.05.2024): „So gehorche nicht den Lügner“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=S2ZVwRMuG2E>; dies. (14.05.2025): „Rechtsstaat oder Wertediktatur“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=WnVNQ3i3sps> [beide 12.01.2026].

⁵ Zur Demonstration vom 3. Nov. 2023 in Essen siehe Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2025): *Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 2024*, Düsseldorf, S. 218, https://www.im.nrw/system/files/media/document/file/vsb2024_online_1.pdf [12.01.2026].

⁶ Quelle: Muslim Interaktiv (11.05.2024): „Kundgebung Hamburg Steindamm 11.05.2024 – Gegen Meinungsdictat und Zensur“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/minteraktiv/3365688657405418225/> [13.05.2024].

⁷ Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (Hg.) (2023): *Jung. Hip. Islamistisch: Der Social-Media-Auftritt von Generation Islam, Realität Islam und Muslim Interaktiv*, DPI-Focus, Wien, https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Islamismus_und_Social_Media.pdf [12.01.2026]. Zu den ganz ähnlichen früheren Gruppierungen Generation Islam und Realität Islam siehe dies. (Hg.) (2025): *Immer noch Jung. Hip. Islamistisch? Neue Entwicklungen bei Internet-Influencern mit Nähe zur Hizb ut-Tahrir*, DPI-Focus, Wien, https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Immer_noch_Jung_Hip_Islamistisch.pdf [12.01.2026]. Davon abzugrenzen sind frühere Kalifatsbewegungen, wie jene um den türkischen Imam Cemaleddin Kaplan (1926–1995) und dessen Sohn und Nachfolger Metin Kaplan (geb. 1952) im Deutschland der 1980er und 1990er Jahre, oder das sogenannte Khilafat Movement im Indien der frühen 1920er Jahre; siehe hierzu näher Werner Schiffauer (2000): *Die Gottesmänner: Türkische Islamisten in Deutschland. Eine Studie zur Herstellung religiöser Evidenz*, Frankfurt am Main: Suhrkamp (zum „Kalifat von Köln“); Muhammad Naeem Qureshi (1999): *Pan-Islam in British Indian Politics: A Study of the Khilafat Movement, 1918–1924*, Leiden, Boston et al.: Brill.

⁸ Generation Islam (02.03.2025): „Österreich plant Kopftuchverbot“, *YouTube*, https://www.youtube.com/watch?v=IXK09E8n5_Y; dies. (31.10.2024): „Islamfeindlichkeit an Schulen: Schüler packt aus“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=kk6mvug42N8>; Realität Islam (25.03.2024): „Kinderfasten: Welche Rechte haben muslimische Eltern und Schüler?“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=FtwZA-FRgfk> [alle 30.04.2025]. Bereits am 15. April 2018 hatte Generation Islam eine medial beachtete Internetkampagne gegen angebliche staatliche Diskriminierung von Musliminnen und Muslimen in Deutschland unternommen; siehe

Bayerischer Rundfunk (01.05.2018): „#NichtohnemeinKopftuch: Wer steckt dahinter?“, *BR24*, <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/nicht-ohne-mein-kopftuch-wer-steckt-dahinter,QqjCUld> [30.04.2025].

⁹ Siehe Deutscher Bundestag (15.05.2024): „Debatte über islamistische Organisationen in Deutschland“, *Deutscher Bundestag*, https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw20-de-islamistische-organisationen-1002738?utm_source=chatgpt.com [12.01.2026]. Dort finden sich u. a. Verlinkungen zu Alternative für Deutschland (AfD): „Verbot des Vereins ‚Muslim Interaktiv‘“ sowie zu „Kampf in Deutschland gegen islamistische Organisationen jetzt zeitnah mit Hilfe weiterer Maßnahmen und Verbote konsequent fortführen“. Anzumerken bleibt, dass die Verbotsanträge, wenngleich damals von einer rechtspopulistischen Partei eingebracht, letztlich in der Sache nicht unbegründet waren. Denn schon im folgenden Jahr vollstreckten deutsche Sicherheitsbehörden am 5. Nov. 2025 ein Verbot der Hamburger Gruppierung Muslim Interaktiv, während weitere Verbotsmaßnahmen auch gegen Akteure der ehemaligen Gruppierungen Realität Islam und Generation Islam in Aussicht gestellt wurden. Siehe Bundesministerium des Innern [D] (05.11.2025): „Das BMI verbietet die Vereinigung ‚Muslim Interaktiv‘ und durchsucht bei ‚Generation Islam‘ und ‚Realität Islam‘“, *BMI*, <https://www.bmi.bund.de/Shared-Docs/kurzmeldungen/DE/2025/11/0511.html>; Hamburger Behörde für Inneres und Sport (05.11.2025): „Verbot der islamistischen Gruppierung Muslim Interaktiv (MI)“, *Freie und Hansestadt Hamburg*, <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/behoerde-fuer-inneres-und-sport/muslim-interaktiv-1086618> [beide 12.01.2026].

¹⁰ Zu den Veranstaltungen am 19. und 20. April 2024 an der Universität Wien und zu jener mit Marcel Krass am 31. März 2024 siehe Dokustelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus (2024): *Wissen als Machtinstrument: Kontinuität von Antimuslimischem Rassismus in Österreich*. Konferenzbroschüre, *Dokustelle*, https://dokustelle.at/fileadmin/Dokuments/Dokustelle_Konferenz_Broschuere.pdf [12.01.2026]; Jan-Michael Marchart (19.04.2024): „Deutscher Salafistenstar trat in Wien auf, Gastgeber sitzt bei Rassismusevent der Uni Wien“, *Der Standard*, <https://www.derstandard.at/story/3000000216566/deutscher-salafistenstar-trat-in-wien-auf-gastgeber-sitzt-bei-rassismusevent-der-uni-wien> [12.01.2026]. Zur Person von Marcel Krass siehe Lino Klevesath, Anniemieke Munderloh, Joris Sprengeler, Florian Grahmann, Julia Reiter (2021): *Radikalislamische YouTube-Propaganda: Eine qualitative Rezeptionsstudie unter jungen Erwachsenen*, Bielefeld: Transcript Verlag (Studien des Göttinger Instituts für Demokratieforschung zur Geschichte politischer und gesellschaftlicher Kontroversen 17), S. 45–55, 134–154, <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/4e/34/9c/oa9783839456484.pdf> [12.01.2026].

¹¹ Zur Initiative der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) siehe Parlament Österreich (15.05.2024): „Anfrage des Abgeordneten Christian Hafenecker [...] betreffend Islamistenveranstaltung an Universität Wien“, *Parlamentarische Materialien*, https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/J/18613/fnameorig_1630820.html?utm_source=chatgpt.com [12.01.2026].

¹² CAGE Austria (10.05.2024): „Österreichische Zeitung entlarvt ihren Mangel an journalistischer Ethik, indem sie sich gegen CAGE Austria richtet“, *CAGE International*, https://www.cage.ngo/articles/osterreichische-zeitung-entlarvt-ihren-mangel-an-journalistischer-ethik-indem-sie-sich-gegen-cage-austria-richtet?utm_source=chatgpt.com [12.01.2026]; Dokustelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus (07.07.2021): „Stärkung des pluralistischen Rechtsstaates statt Einschränkung von Menschenrechten: Ein offener Brief an die Regierung“, *Dokustelle*, https://dokustelle.at/publikationen/reports/news-list/news-details?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontrol%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=3&cHash=62582fda04393ab5a2dac134f0347348 [12.01.2026].

¹³ So kommentierte eine Person im damaligen Vorstand der *Dokustelle* die Tötung des Hamas-Führers Yahya Sinwar (1962–2024) am selben Tag auf *Instagram* mit den Worten: „He is[,] after all, a Palestinian. Just one that was killed while fighting back while the rest are killed in their sleep“; zitiert nach Yannick Shetty (@yannickshetty) (18.10.2024): „Organisator: Die Dokustelle Österreich [...]“, *X*, <https://x.com/yannickshetty/status/1847243329471218015> [12.01.2026]. Im Fall von Cage Austria trat neben Marcel Krass als weiterer Redner auf der Wiener Veranstaltung der Leiter von CAGE International, der Londoner Islamist und Kalifats-Verfechter Adnan Siddiqui auf; siehe CAGE International (31.03.2024): „CAGE AT: Fundraising Iftar mit Marcel Krass und Dr. Adnan Siddiqui“, *CAGE International*, <https://www.cage.ngo/events/cage-at-fundraising-iftar-mit-marcel-krass-und-dr-adnan-siddiqui> [12.01.2026]. Dieser wird in britischen Medien wie folgt zitiert: „Jihad is an ‘important concept’ and in some cases suicide bombings are ‘a price worth paying’.“ Weiter heißt es dort: „Asked whether he still supported the comments made in February 2014, which claimed the attack was ‘a price worth paying’, he replied: ‘I

do actually. To release prisoners in an act of war, then yes.” Siehe Laura Hughes (17.11.2015): “Cage: In Some Cases Suicide Bombings are ‘A Price Worth Paying’”, *The Telegraph*, <https://www.telegraph.co.uk/news/12001952/Cage-In-some-cases-suicide-bombings-are-a-price-worth-paying.html> [12.01.2026].

¹⁴ Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (2025): *Verfassungsschutzbericht Bayern 2024*, München, S. 87 f., https://www.verfassungsschutz.bayern.de/mam/anlagen/vsb-2024_250408_pk.pdf [12.01.2026]. Zu Themen und Veranstaltungen der Gruppierung siehe IMAN (o. D.): [Startseite], <https://iman.ngo/iman/> [12.01.2026].

¹⁵ Palästina Solidarität Österreich (31.08.2024): „Liste Gaza: Wichtige Themen und Fakten“, *Palästina Solidarität Österreich*, <https://www.palaestinasolidaritaet.at/2024-08-31-liste-gaza-wichtige-themen-und-fakten/> [12.01.2026]; Askin Kiyagan (06.09.2024): “‘Liste Gaza’ to Bring Palestine Issue to Ballot in Austria”, *Anadolu Ajansı*, <https://www.aa.com.tr/en/europe/liste-gaza-to-bring-palestine-issue-to-ballot-in-austria/3322737> [12.01.2026].

¹⁶ Zur britischen salafistischen Initiative und Website *Islam21c.com* und ihrem Gründer Haitham al-Haddad (geb. 1965) siehe Iman Dawood (2025): “Exclusion-Politicization: Salafism, Democracy, and Counterpublic Politics in the UK”, *Democratization* 32/3, S. 684–705. Zur britischen Nichtregierungsorganisation MEND siehe Muslim Engagement and Development (o. D.): *MEND Muslim Manifesto 2017*, https://web.archive.org/web/20180208125014/https://mend.org.uk/wp-content/uploads/2017/05/MEND-Muslim-Manifesto-2017_FINAL_lowr [29.10.2025]; dies. (o. D.): *MEND Rebuttals to Allegations of Extremism*, <https://web.archive.org/web/20180424103104/https://mend.org.uk/wp-content/uploads/2018/03/MEND-rebuttals-to-allegations-of-extremism-16.03.18.pdf> [12.01.2026].

¹⁷ An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass es im Kontext des religiös konnotierten Populismus auch vermehrt Formen eines christlichen Populismus gibt, der in Teilen Überschneidungen zum Rechtsextremismus erkennen lässt.

¹⁸ Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 4 f.; Oztas (2020): *Islamic Populism*, S. 106.

¹⁹ Daniel Nilsson DeHanas, Marat Shterin (2018): “Religion and the Rise of Populism”, *Religion, State and Society* 46/3, S. 177–185, S. 178. Die niederländische Entwicklung fällt in den Trend von Gründungen rechtspopulistischer Parteien auch in anderen europäischen Ländern seit den 1970er Jahren. Das betrifft etwa den französischen *Front National*, den belgischen *Vlaams Belang* oder die italienische *Lega Nord*. Das Phänomen findet sich ebenfalls im muslimischen Kontext, etwa in der Türkei bei den aus der Millî-Görüş-Bewegung hervorgegangenen Parteien, wie etwa der AKP oder der *Saadet Partisi*.

²⁰ Peter H. Argersinger (1974): *Populism and Politics: William Alfred Pepper and the People’s Party*, Lexington: University Press of Kentucky.

²¹ José Pedro Zúquete (2017): “Populism and Religion”, in: Cristóbal Rovira Kaltwasser, Paul A. Taggart, Paulina Ochoa Espejo, Pierre Ostiguy (Hg.): *The Oxford Handbook of Populism*, Oxford: Oxford University Press, S. 445–466, hier S. 448.

²² Einen ersten Überblick zum vergleichsweise jungen Forschungsstand geben Oztas (2020): *Islamic Populism; Dictionary of Populism* (o. D.): *Islamic Populism*.

²³ Zitiert nach Heiko Heinisch, Hüseyin Çiçek, Jan-Markus Vömel (2023): *Die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş: Geschichte, Ideologie, Organisation und gegenwärtige Situation*, Studie 04, Wien, S. 213 f., https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Studie_IGMG.pdf [12.01.2026].

²⁴ Muslim Interaktiv (07.06.2021): „Die Masken sind gefallen“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=9oIFfLM5S58> [12.01.2026].

²⁵ “CAGE International: [...] advocate[s] that Muslim minorities must be free to live a dignified life according to their faith, free from state persecution, government interference, and attempts to distort their beliefs and identity; recognize[s] that Islamophobia is structural first and foremost; insist[s] that a fair and responsible approach must be adopted by politicians, institutions and media in engaging Islam and Muslims [...] champion[s] dialogue and mutual respect as a means to seeking resolution in conflict.” Siehe CAGE International (o. D.): *Our Manifesto: Aspiring to a Just World*, <https://www.cage.ngo/manifesto> [12.01.2026].

²⁶ AKP-Wahlprogramm von 2002, zitiert nach Ioannis N. Grigoriadis (2007): „Die erste ‚muslimisch-demokratische‘ Partei? Die AKP und die Reform des politischen Islams in der Türkei“, in: Muriel Asseburg (Hg.): *Moderate Islamisten als Reformakteure: Rahmenbedingungen und programmatischer Wandel*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 22–29, hier S. 23, https://www.swp-berlin.org/publications/products/studien/2007_S05_ass_ks.pdf [09.01.2026].

²⁷ Muslim Interaktiv (07.06.2021): Die Masken sind gefallen.

²⁸ Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 3 f. mit Bezug auf Michael Freedon (1998): *Ideologies and Political Theory: A Conceptual Approach*, Oxford: Oxford University Press.

²⁹ Jean-Paul Gagnon et al. (2018): „Editorial: What is Populism? Who is the Populist?“, *Democratic Theory* 5/2, S. VI–XXVI, hier insbesondere S. VII; außerdem Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 9.

³⁰ Vgl. Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 5 f. mit den Parallelen zu einem ganz ähnlich idealisierten *heartland* in anderen populistischen Bewegungen.

³¹ Vgl. Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 6; Josephine B. Schmitt, Julia R. Winkler (2024): „Populistische Stimmen in extremistischen Online-Videos: Eine Inhaltsanalyse von rechtsextremen und islamistischen YouTube-Videos“, *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 4/2, S. 209–229, hier S. 211, <https://doi.org/10.3224/zrex.v4i2.05> [12.01.2026].

³² Rogers Brubaker (2017): „Why Populism?“, *Theory and Society* 46, S. 357–385, hier S. 366 f.; DeHanas, Shterin (2018): Religion and the Rise of Populism, S. 179 f. mit Literatur.

³³ Brubaker (2017): Why Populism, S. 363.

³⁴ Priester (2012): Wesensmerkmale des Populismus, S. 4 f.

³⁵ David Van Reybrouck (2017): *Für einen anderen Populismus*, Göttingen: Wallstein, S. 8.

³⁶ Der Begriff steht für das Setzen konkreter Themenschwerpunkte, mit denen Einfluss auf die Öffentlichkeit genommen wird. Sich dieser Praxis bedienende Meinungsmacher können nicht unweigerlich steuern, was ein Publikum denkt, aber sie können mit gezielter Themensetzung zumindest beeinflussen, worüber ein Publikum nachdenkt. Damit wird die Dominanz über Themen letztlich zur Dominanz über die öffentliche Diskussion an sich. Grundlegend dazu schon Bernard C. Cohen (1963): *The Press and Foreign Policy*, Princeton: Princeton University Press.

³⁷ Oztas (2020): Populism and Political Islam, S. 114.

³⁸ Siehe den europaweiten Vertrauensdatenindex im European Social Survey (o. D.): [Startseite], *European Social Survey*, <https://www.europeansocialsurvey.org>; sowie den weltweiten Vertrauensdatenindex im World Values Survey (o. D.): [Startseite], *World Values Survey*, <https://www.worldvaluessurvey.org/wvs.jsp> [beide 12.01.2026].

³⁹ Vgl. Mathias Rohe (³2011): *Das islamische Recht: Geschichte und Gegenwart*, München: C. H. Beck, S. 9–17; Wael B. Hallaq (2009): *An Introduction to Islamic Law*, Cambridge, New York et al.: Cambridge University Press, S. 163–170; Noel J. Coulson (1964): *A History of Islamic Law*, Edinburgh: Edinburgh University Press, S. 1–3. Geschichtlich betrachtet hat es niemals, auch nicht in der angeblich goldenen Frühzeit, eine islamische Gesellschaft gegeben, die ausschließlich auf den Grundlagen der Scharia regiert wurde.

⁴⁰ Vgl. dazu Maik Fielitz, Julia Ebner, Jakob Guhl, Matthias Quent (2018): *Hassliebe: Muslimfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung*, Jena, London, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung, https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/IDZ_Islamismus_Rechtsextremismus.pdf [12.01.2026].